

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Ein Überblick über aktuelle IRIS-Projekte | 3 |
| "Kompetenz durch Vielfalt" (KoVi) | 3 |
| Netzwerk Rassismuskritische Migrationspädagogik | 5 |
| Stipendien- und MentorInnenprogramm Ağabey-Abla | 5 |
| Schulentwicklung an der Wilhelmsschule Untertürkheim | 6 |
| "Erzählwerkstatt" an einer Stuttgarter Grundschule | 6 |
| Weiterbildung "Interkulturell denken – lokal handeln" | 6 |
| "Die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum" | 7 |
| Nachklapp IRIS-Fachgespräche | 8 |
| "Zuschreibungen. Anerkennung. Unterstützung", 9.12.2013 | 8 |
| "Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum", 24.06.2014 | 8 |
| "Eine Frage der Haltung!", 8.10.2014 | 10 |
| Neue Veröffentlichungen und Beiträge | 12 |
| Veröffentlichungen | 12 |
| Vorträge | 12 |
| Fortbildungs- und Lehrveranstaltungen | 13 |

Herausgeber:



Institut für regionale Innovation
und Sozialforschung, IRIS e.V.

Fürststraße 3, 72072 Tübingen
Tel. +49 7071 79520-60, Fax 79520-77

Internet: www.iris-egris.de
E-Mail: iris.tue@iris-egris.de

V.i.S.d.P.: Dr. Gebhard Stein (Ge-
schäftsführer)

AutorInnen dieser Ausgabe:
IRIS-Team

Textsatz: Axel Pohl
Gesetzt mit dem Open-Source-Satzsystem L^AT_EX
Cover unter Benutzung einer mit wordle.net erstellten Illustration
(CC-Lizenz)

Ein Überblick über aktuelle IRIS-Projekte

Lange schon haben wir uns mit dem IRIS-Newsletter Zeit gelassen. Irgendwie schien das Format überholt – zum einen zu lang, um wirklich auch von denen gelesen zu werden, die das Hauptthema nur am Rande interessierte; zum anderen zu aufwändig für uns als im Projektealltag Gefangene: immerhin hatten einige der **vergangenen Newsletter** eher das Format von Zeitschriftenbeiträgen – und die wollen bekanntlich gewissen Qualitätskriterien genügen.

Deshalb jetzt ein neuer Anlauf in einem ein wenig veränderten, kompakterem Format. Und weil das alles schon so lange her ist und sich deshalb so viel Neues angesammelt hat, dieses Mal zunächst mit einem Überblick über aktuell laufende Projekte, und deshalb auch etwas länger als in den kommenden Ausgaben geplant – versprochen!! Zudem aber auch mit der bewährten Rubrik mit neuen Veröffentlichungen und Beiträgen aus dem Institut, die wir auch in Zukunft beibehalten werden, um – ganz kompakt – über aktuelle Ergebnisse aus unserer Arbeit zu informieren.

“Kompetenz durch Vielfalt” (KoVi)



Kompetenz durch Vielfalt (KoVi) wird von der Handwerkskammer (HWK) Freiburg gemeinsam mit IRIS e.V. und der Fördergesellschaft der HWK (Föge) durchführt. Das Projekt wird aus dem Programm Xenos des Bundes und der EU finanziert und läuft von 1.2.2012 bis 31.12.2014.

Hintergrund des Projektes ist der demographische Wandel, der u.a. dazu führt, dass es immer weniger Jugendliche gibt, die potenziell für eine duale Ausbildung zur Verfügung stehen. Wenn nun kleinere Betriebe (z.B. des Handwerks) Auszubildende suchen, müssen sie ihre Anforderungen und Ansprüche neu überdenken. U.a. ist es für sie notwendig, sich “neuen” Zielgruppen zu öffnen, also z.B. Jugendliche auszubilden, die schlechtere formale Schulabschlüsse als frühere Jahrgänge mitbringen.

Die wichtigsten *Ziele* des Projektes sind:

- Die Sensibilisierung von kleinen Unternehmen, Institutionen im Übergangssystem, Schulen usw. durch Öffentlichkeitsarbeit, die die Auswirkungen des demographischen Wandels in der Projektregion Südlicher Oberrhein thematisiert.
- Der Ausbau von lokalen und regionalen Netzwerken und lernortübergreifenden Kooperationen aller

beteiligten relevanten Institutionen (Kammern, Betriebe, Schulämter, Bundesagentur für Arbeit, Institutionen des Übergangssystems usw.), um durch Kooperation und Koordination verbesserte Rahmenbedingungen für die Integration von spezifischen Teilzielgruppen von Jugendlichen zu planen und umzusetzen. Dabei sind vor allem Jugendliche gemeint, die in den vergangenen Jahren eher Schwierigkeiten beim Zugang zur beruflichen Ausbildung hatten, z.B. Jugendliche mit Migrationshintergrund, mit schlechteren formalen Bildungsabschlüssen usw.

- Der Aufbau und die institutionelle Absicherung von Unterstützungssystemen für kleine Unternehmen. Dazu erprobt die Handwerkskammer Freiburg einen “Ausbildungsservice Handwerk”. Insgesamt wird eine Struktur aufgebaut, die Verantwortliche, BetriebsinhaberInnen, AusbilderInnen in kleinen Unternehmen usw. bei der Herausforderung im Umgang mit neuen Teilzielgruppen von Jugendlichen unterstützt.
- Eine wichtige Zuarbeit zum Aufbau dieser Unterstützungssysteme ist die Erarbeitung und Umsetzung von Konzeptionen für die Qualifizierung von MitarbeiterInnen in den Institutionen an allen Lern-

orten, vor allem in kleinen Unternehmen, bezogen auf die interkulturelle Sensibilisierung, interkulturelle Öffnung, Diversity / Diversity-Management.

Einiges zur Projektumsetzung:

1. Erfahrungen mit dem Ausbildungsservice

2013 ging der Ausbildungsservice in Betrieb und sammelte erste Erfahrungen. Von Juni bis zum Jahresende wurde der Ausbildungsservice über ein Servicetelefon erfreulich positiv angenommen. Bei 226 Kontakten wurden 110 Betriebe beraten und 87 Auszubildende oder an Ausbildung Interessierte.

Die Themen, die angefragt wurden, waren außerordentlich heterogen. Als wichtige erste Erkenntnis zeigt sich: Betriebe fragen zumeist nicht unmittelbar bezogen auf Hilfen im Kontext des Fachkräftemangels nach oder bezogen auf die Akquisition von Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder schlechteren schulischen Qualifikationen (welches die wichtigsten Teilzielgruppen sind, die das Projekt letztlich unterstützen möchte). Zumeist steht bei Erstkontakten mit kleinen Betrieben eine einfache Sachfrage zu einem konkreten Problem im Vordergrund, z.B. zur Umsetzung des Ausbildungsrahmenplans. Erst während weiterer Kontakte können dann – häufig auf Nachfrage – weitergehende Themen definiert werden (z.B. zur Akquise von Auszubildenden). Fragen zur interkulturellen Dimension wurden fast nie unmittelbar am Telefon oder während der Erstkontakte angesprochen.

2. Externes Ausbildungsmanagement, Betriebsbesuche

Ein zweiter wichtiger Schwerpunkt waren 2013 und 2014 Vor-Ort-Besuche bei Betrieben und wichtigen Institutionen.

Bislang wurden nahezu 300 Betriebe besucht und kontaktiert, aber auch Kontakte zu Innungen, Fachverbänden und den Kreishandwerkerschaften, zu Verwaltungen (z.B. Gemeinden oder BA) also hauptsächlich zu MultiplikatorInnen gepflegt. Hier wurden in Gesprächen und durch Präsentationen bei Versammlungen die Grundprobleme des Fachkräftemangels dargestellt und Lösungsmöglichkeiten präsentiert – von qualifizierten Praktika im Rahmen von Schulkooperationen, über Akquisestrategien, die sich gezielt auch an Teilzielgruppen wie Jugendliche mit Migrationshintergrund oder Jugendliche

mit schlechteren schulischen Qualifizierungen richten, bis zu konkreten Unterstützungsangeboten vor Ort im Ausbildungsalltag oder bei LehrerInnenfortbildungen.

Hier zeigten sich ähnliche Effekte wie beim Ausbildungsservice: In aller Regel wurden die Informationen positiv aufgenommen. Allerdings gingen die kleinen Betriebe selber nur in begrenztem Umfang auf die Angebote einer konkreten Betriebsberatung ein.

In den Gesprächen mit den vielen MultiplikatorInnen schälte sich langsam ein Muster heraus, das trotz starker Differenzierung nach Branchen, Betriebsgröße usw. Geltung zu haben scheint. Es beruht auf traditionellen Strukturen des Handwerks: Wenn ein Betrieb Beratungsbedarf äußert, gesteht er damit indirekt ein, dass er irgendwelche Probleme hat und sein "Metier" nicht beherrscht. Deshalb gibt es eine Hemmung, Beratungsbedarf vor allem vor BranchenkonkurrentInnen oder regionalen MitbewerberInnen zu zeigen. Diese "Hemmung" erklärt auch, warum im unmittelbaren Einzelgespräch vor Ort zentrale Probleme häufig nicht direkt angesprochen werden, sondern – wenn überhaupt – erst nach dem Aufbau einer Vertrauensbasis und nach dem "Abtragen" scheinbar sachlich bedeutender Sachfragen. Erst im Laufe der Zeit sind dann BetriebsinhaberInnen bereit, sich auf Fragen der Lehrlingsakquise einzulassen oder darüber zu diskutieren, wie sie "schwächere" Jugendliche in ihrem Betrieb integrieren könnten.

Ähnliche Erfahrungen konnten im Übrigen in der Kommunikation mit anderen XENOS-Projekten z.B. in Baden-Württemberg festgestellt werden.

3. Folgerungen für Inhalt und Ausrichtung des Beratungsprozesses für kleine Betriebe

Eine wichtige Folgerung aus der Erkenntnis zum Mechanismus der latenten "Beratungsabwehr" besteht darin, Beratung nicht mit Problemdruck in Verbindung zu bringen, sondern an der "Normalität" des Betriebsalltages anzusetzen und erst nach Abtragung bestimmter zumeist sachlicher Fragestellungen zu den Themen vorzudringen, für die KoVi eigentlich steht. Ein Versuch, mit der "Diversity-Logik" bei den (kleinen) Betrieben mit der Tür ins Haus zu fallen, heißt vielfach, diese erstmal fest zuzumachen. Das Diversity-Thema muss deshalb "umwegiger" und "indirekter", "verpackter" an die Zielgruppe des Projektes – die kleinen Betriebe – herangetragen werden als dies ursprünglich geplant war. Beratung von

Betrieben vor Ort muss sehr geduldig und ohne vor schnelles Schielen auf vordergründige Erfolge oder gute Statistiken erfolgen, wenn sie erfolgreich sein will.



Ansprechpartner: Martin Alber, Andreas Stauss und Gebhard Stein.

Netzwerk Rassismuskritische Migrationspädagogik startet durch mit neuen Angeboten zur Vernetzung, Information und Qualifizierung

Mit Hilfe einer Förderung des Ministeriums für Integration Baden-Württemberg macht das bisher eher lose strukturierte Netzwerk jetzt den nächsten Schritt beim Ausbau der Angebote für Mitglieder und Nicht-Mitglieder, die zum Beispiel über die neu geschaffene Website www.rassismuskritik-bw.de oder einen Newsletter abrufbar sind. IRIS fungiert dabei seit Dezember 2013 als mittelverwaltende Stelle und Netzwerk-Geschäftsstelle, die neben der Betreuung der Website noch weitere koordinierende Aufgaben wahrnimmt.

Das aus circa 150 Fachkräften bestehende Netzwerk Rassismuskritische Migrationspädagogik Baden-Württemberg versteht sich als Forum von Menschen aus den Feldern Soziale Arbeit, Schule, Bildung/Weiterbildung, Hochschule sowie angrenzenden Professionen, die sich einer rassismuskritischen Migrationspädagogik verpflichtet fühlen. Neben zweimal jährlich stattfindenden Klausurtagungen organisiert das Netzwerk öffentliche Veranstaltungen zu fachlichen und fach-

politischen Themen und bietet über die Website die Möglichkeit, ExpertInnen des Netzwerks zu spezifischen Themen zu finden.

Gemeinsame inhaltliche Basis ist eine machtkritische Perspektive auf Phänomene der Migrationsgesellschaft, die im erziehungswissenschaftliche Fachdiskurs, in der pädagogischen Praxis und in den politischen und Alltagsdiskursen mit dem Label "interkulturell" versehen werden.

Entstanden als Alumni-Netzwerk von zehn berufs begleitenden Weiterbildungen, die von Netzwerk-Mitgliedern in Kooperation mit der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg und dem Paritätischen Jugendwerk Baden-Württemberg durchgeführt wurden, hat sich das Netzwerk mittlerweile für KollegInnen geöffnet, die mit dem rassismuskritischen Ansatz vertraut sind und ihm nahestehen.



AnsprechpartnerInnen: Jutta Goltz und Axel Pohl.

Praxisbegleitung und Evaluation des Stipendien- und MentorInnenprogramms "Ağabey – Ablā" des deutsch-türkischen Forums Stuttgart e.V.

Das Stipendien- und MentorInnenprogramm "Ağabey – Ablā" (*dt.* großer Bruder – große Schwester), angesiedelt beim Deutsch-Türkischen Forum e.V. in Stuttgart, unterstützt ca. 80 türkeistämmige MentorInnen bei deren Begleitung von türkeistämmigen Mentees im Alter zwischen 7 und 14 Jahren im Hinblick auf schulische Themen sowie auf Freizeitgestaltung. Neben verschiedensten Bildungsangeboten für die MentorInnen und Mentees, werden auch die Eltern der Mentees bei Bedarf in verschiedenen Lebensbereichen unterstützt. Im Rahmen des Programms werden Ansätze erprobt, mit denen zum einen SchülerInnen mit Migrationshintergrund gefördert

werden können und wie zum anderen das gesellschaftliche Engagement von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund dabei genutzt werden kann. Das Ziel der Praxisbegleitung ist es, das Programm anhand von Evaluationen kritisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Hierfür werden jährlich die Programmteilnehmerinnen mittels qualitativer und quantitativer Methoden befragt sowie das Programmteam in der konzeptionellen Weiterentwicklung unterstützt.



Ansprechpartnerin: Marlen Löffler.

Schulentwicklung an der Wilhelmsschule Stuttgart-Untertürkheim

Im Rahmen des Qualitätsentwicklungsfonds der Landeshauptstadt Stuttgart erhalten ausgewählte Schulen die Möglichkeiten einer externen Prozessbegleitung, um anstehende Schulentwicklungsprozesse gezielt voranbringen zu können. Die Stuttgarter Grundschule Wilhelmsschule setzt ihre Schwerpunkte in den Bereichen kulturelle Teilhabe von SchülerInnen, Zusammenarbeit

mit Eltern sowie das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure im Bereich der Ganztageschule. Der Schulentwicklungsprozess begann 2013 und ist zunächst bis zum Ende des Schuljahrs 2014/15 angelegt.



Ansprechpartnerin: Jutta Goltz.

Evaluation des Projekts “Erzählwerkstatt” an einer Stuttgarter Grundschule

Von Januar bis Juli 2014 führte eine professionelle Erzählerin eine Erzählwerkstatt in der ersten Klasse einer Stuttgarter Grundschule durch. Die Methode des Erzählens dient in diesem Projekt u.a. der Sprach- und Kreativitätsförderung, der Sensibilisierung für den Umgang mit Differenz sowie als Ansatz der Zusammenarbeit mit Eltern. IRIS e.V. evaluiert im Rahmen des Qualitätsentwicklungsfonds der Landeshauptstadt Stuttgart

das Projekt. Ziel der Evaluation ist es, gelingende und erschwerende Rahmenbedingungen zur Durchführung einer Erzählwerkstatt an einer Grundschule herauszuarbeiten sowie die Implementierung des Projektes im Grundschulablauf zu begleiten und zu unterstützen.



Ansprechpartnerinnen: Andrea Bosch und Jutta Goltz.

Weiterbildung “Interkulturell denken – lokal handeln” für MitarbeiterInnen der Stadt Mannheim

Praxisorientiertes Lernen steht im Mittelpunkt einer Weiterbildung für MitarbeiterInnen des Fachbereichs Bildung der Stadtverwaltung Mannheim, die IRIS 2014/15 in Kooperation mit der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg (ajs) anbietet.

Das Thema “Umgang mit Differenz” ist im pädagogischen Alltag ständig präsent und stellt Fachkräfte immer wieder vor neue Anforderungen des angemessenen Umgangs mit unterschiedlichen Kategorien der Ausgrenzung. In dieser Weiterbildung für MitarbeiterInnen speziell aus den Bereichen Schulsozialarbeit und Ganztagesbetreuung werden die Felder pädagogischen Handelns in der Einwanderungsgesellschaft reflektiert und eigene Zugänge für eine migrationssensible Arbeit entwickelt. Das Besondere an dieser Weiterbildung ist dabei die Praxis- und Handlungsorientierung. Die Teilnehmenden werden dabei begleitet, in ihrem jeweiligen Handlungsfeld vor Ort konkrete Praxisprojekte zu “interkulturellen” Fragestellun-

gen zu entwickeln und diese in Kooperation mit anderen AkteurInnen umzusetzen.

Das Themenspektrum, das im Rahmen der Weiterbildung behandelt wird, umfasst folgende Aspekte und wird individuell mit den Teilnehmenden an ihre Bedarfe angepasst:

- Einführung in die Migrationspädagogik – Interkulturelle Sensibilisierung
- Elternarbeit im Migrationskontext
- Intersektionalität
- MigrantInnen-Organisationen als PartnerInnen
- Interkulturelle Öffnung von Einrichtungen
- Reflexion der Praxisprojekte – Ergebnissicherung und -transfer

Bei allen Themen steht der Transfer in die eigene Praxis der Fachkräfte und die Reflexion von Praxissituationen im Mittelpunkt. Mit diesem bereits im Kontext von Weiterbildungen der ajs erprobten Konzept soll zum einen die interkulturelle Kompetenz der einzelnen MitarbeiterInnen gestärkt werden und gleichzeitig auch Prozesse der

interkulturellen Öffnung in den beteiligten Einrichtungen angestoßen und nachhaltig verankert werden.



AnsprechpartnerInnen: Jutta Goltz und Axel Pohl.

“Die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum”

Bis Ende des Jahres 2015 fördert der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) das Projekt “Die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum” in den Landkreisen Biberach und Ravensburg. Im Rahmen des Projekts werden in beiden Landkreisen interessierte Kommunen oder Regionen bei einem Entwicklungsprozess begleitet, um das vorhandene Potenzial für Jugendarbeit zu entdecken, auszuschöp-

fen und nachhaltig zu festigen. IRIS übernimmt dabei die prozessorientierte Evaluation. Nähere inhaltliche Ausführungen finden sich im [Beitrag zum Fachgespräch](#) in diesem Newsletter.



Ansprechpartnerinnen: Jutta Goltz und Andrea Bosch.

Die Reihe "IRIS-Fachgespräche" wurde 2013 angestoßen, um den fachlichen Austausch zwischen Praxis und Forschung, zwischen PraktikerInnen und IRIS e.V. zu fördern, aktuelle Forschungsarbeiten vorzustellen und zu diskutieren und gemeinsam neue relevante Themen und Fragestellungen zu entwickeln. Bisher fanden in loser Folge drei IRIS-Fachgespräche statt, von denen im Folgenden berichtet wird. Interessierte sind herzlich eingeladen, Einladungen werden per [E-Mail-Verteiler](#) verschickt, in den man sich auf der [IRIS-Website](#) aufnehmen lassen kann. Das nächste IRIS-Fachgespräch findet im Frühjahr 2015 statt. Thema und genauer Termin werden rechtzeitig über den Verteiler bekanntgegeben.

“Zuschreibungen. Anerkennung. Unterstützung – Zur Begleitung von Bildungsverläufen”, 9.12.2013

Unter dem Titel "Zuschreibungen. Anerkennung. Unterstützung – Zur Begleitung von Bildungsverläufen" fand am 9. Dezember 2013 das erste Fachgespräch der Reihe statt. Ausgehend von den Ergebnissen des EU-Forschungsprojektes GOETE (Governance of Educational Trajectories in Europe; [Projektdetails](#)) diskutierten PraktikerInnen aus den verschiedensten sozialpädagogischen Handlungsfeldern der Region die gegenwärtige Herausforderungen für Eltern, LehrerInnen, SozialpädagogInnen und andere Fachkräfte, die Jugendliche im Übergang Schule-Beruf unterstützen und begleiten.

Den Schwerpunkt bildete dabei zum einen die Frage nach Zuschreibungsprozessen an Eltern und nach der

Bedeutung wechselseitiger Anerkennung zwischen Eltern und Schule für die Begleitung von Bildungsverläufen. Zum anderen stand im Fokus, welche Unterstützung sich Jugendliche im Übergang wünschen.

Ausgehend von Forschungsergebnissen des GOETE-Projekts und einer Auswahl an Zitaten aus dem umfangreichen Datenmaterial der Studie fand ein reger Austausch statt, welche Erfahrungen die GesprächsteilnehmerInnen in der Begleitung Jugendlicher im Übergang machen, welchen Anforderungen und Zuschreibungen sie begegnen und welcher Handlungsbedarf sich daraus ableiten lässt.

“Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum”, 24.06.2014

Ausgangspunkt des IRIS-Fachgesprächs am 24.6.2014 war ein abgeschlossenes Forschungsprojekt im Rems-Murr-Kreis, bei dem Bildungs- und Lernprozesse der verbandlichen Jugendarbeit genauer beleuchtet wurden. Zum anderen wurde aus einem laufenden Evaluationsprojekt in den Landkreisen Biberach und Ravensburg zur Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum berichtet. Das Fachgespräch wurde wieder von einem Kreis heterogener PraktikerInnen aus verschiedenen Landkreisen genutzt, um sich über eigene Praxiserfahrungen und aktuelle (fach-)politische Entwicklungen auszutauschen.

Landkreis Rems-Murr

Im Rahmen des Forschungsprojekts ([Projektdetails](#)) wurde untersucht, in welcher Form und wie das Lernen in Jugendverbänden im ländlichen Raum bei ehrenamtlich Tätigen bzw. im Verband aktiven Jugendlichen stattfindet. Hierdurch sollte ein Bildungsbereich sichtbar gemacht werden, der so bisher nicht wahrgenommen wird und daher auch kaum genutzt wird. Es wurden insgesamt 34 qualitative Interviews mit 63 in Jugendverbänden ehrenamtlich Tätigen bzw. aktiven Jugendlichen geführt und ausgewertet. Die Untersuchung fand von 2010-2012 statt.

Als Ergebnis zeigt sich (vgl. ausführliche Projektdokumentationen online): Die verbandliche Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis bietet vielfältige Bildungssettings und stellt somit ein wichtiger Bestandteil der Jugendarbeit im ländlichen Raum dar. Die Ehrenamtlichen der Jugendverbände des Rems-Murr-Kreises eignen sich im Zusammenspiel mit unterschiedlichen Lern- und Bildungssettings und der darin aufgehobenen Lernfelder vielfältige Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen an, sie entwickeln sich in ihrer Persönlichkeit und Identität. Andere Studien fassen alles das, was da erworben wird, unter Begrifflichkeiten wie soziale, personale, organisationale und praktische Fähigkeiten – also das, was im Rahmen von Diskussionen um die ‘Ausbildungsreife’ junger Menschen und ihre Ausbildungs- und Berufschancen immer wieder als ‘Mangel’ formuliert wird. Junge Menschen lernen und erfahren in der Jugendverbandsarbeit viele Dinge, die zentral sind, um in den gegenwärtigen Bedingungen sozusagen ‘gut durchs Leben zu kommen’.

Diese Lern- und Bildungsprozesse setzen jedoch eine Eigentätigkeit voraus, sie können nicht gemacht oder erzwungen werden – vor allen Dingen nicht in der Jugendverbandsarbeit, in der Engagement auf Freiwilligkeit beruht. Das heißt, wer Lern- und Bildungsprozesse stärken möchte, kann nur die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen, die dies fördern. In der verbandlichen Jugendarbeit im ländlichen Raum steckt also ein sehr hohes Bildungspotential, es werden Lernprozesse angestoßen, wie es in formalen Lernsettings nicht oder nur selten möglich ist.

Landkreise Biberach und Ravensburg

Das vom KVJS geförderte Projekt “Zukunft Jugendarbeit” (Projektleitung KJR Biberach und KJR Ravensburg, Laufzeit bis Ende 2015) bietet in verschiedenen Gemeinden die Durchführung von Zukunftswerkstätten zum Thema “Zukunft Jugendarbeit” mit breiter Beteiligung von Jugendlichen, Eltern, Vereinen, Schule, Politik und Wirtschaft. In Folge dieser Zukunftswerkstätten werden weitere “Runde Tische” in den Gemeinden organisiert und begleitet, um weitere Ideen und Maßnahmen zu entwickeln. Dabei ist einerseits ein breites Vernetzungsbündnis vor Ort wichtiges Ziel, zum anderen auch die aktive Beteiligung von Jugendlichen selbst. Aktuelle Fragestellungen dabei sind:

- Wie wird der Entwicklung des demographischen Wandels begegnet?

- Wie können Kooperationen zwischen Jugendarbeit, Vereinen und (Ganztages-)Schule gelingen?
- Wie kann eine zukunftsfähige Infrastruktur für Kinder- und Jugendarbeit im ländlichen Raum aussehen?
- Wie können die Stärken der Jugendarbeit sichtbar gemacht werden?

Diskussion

Vor dem Hintergrund dieser beiden Projekte fand ein Praxisaustausch der Anwesenden statt. Folgende Aspekte standen im Mittelpunkt der Diskussion:

- Dialogorientierte Verfahren (wie Runde Tische, Zukunftswerkstätten, o.ä.) zur Bestandserhebung und Entwicklung neuer Ideen werden auch in anderen Landkreisen erprobt – ähnlich wie in Biberach und Ravensburg stoßen solche Angebote vor Ort auf breites Interesse und Zustimmung der verschiedenen AkteurlInnen. Verbandliche und offene Kinder- und Jugendarbeit erfährt dabei meist eine große Wertschätzung und Anerkennung. Die Kenntnis über die demographische Entwicklung im ländlichen Raum ist meist da und wird auch verstanden. Kinder- und Jugendarbeit wird in diesem Zusammenhang als wichtige Ressource gesehen. Hilfreich sind eine externe Moderation und Steuerung dieser Dialogprozesse sowie das (begleitete) Weiterarbeiten an ganz konkreten Projektideen.
- Konträr zu dieser Wertschätzung und Anerkennung ist die zu beobachtende Entwicklung der anwesenden Fachkräfte, zunehmend Stellen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit umzuwandeln in Schulsozialarbeitsstellen (auch begünstigt durch das landesweite Förderprogramm zur Schulsozialarbeit), wodurch sich der Angebotscharakter und inhaltliche Rahmen dieser Stellen massiv in Richtung Schule verschiebt. Hier besteht die Befürchtung, dass das System Schule andere Bereiche “schluckt”.
- Ländliche Schulen sind im Zuge der Ganztageschulentwicklung zunehmend von Schließungen betroffen.

- Die Anwesenden bestätigen: die Ganztagesentwicklung hat starke Auswirkungen auf die offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit. Das Zusammenspiel dieser AkteurInnen ist noch nicht befriedigend gelöst. Es wird noch viel zu wenig über außerschulische Lernorte nachgedacht, die im Rahmen der Ganztageschule aufgesucht werden könnten. Der Erwerb außerschulischer Qualifikationen und Kompetenzen wird noch zu wenig im schulischen Kontext wertgeschätzt (so wurde bspw. die Idee aufgeworfen, die kontinuierliche Begleitung einer Kinder- und Jugendgruppe generell als schulische Leistung z.B. einer GFS anzuerkennen). In aller Regel wird davon ausgegangen, dass alles am Ort Schule stattfinden soll.
- Verbandliche Jugendarbeit muss sich der Frage stellen, inwieweit sie mit ihren Konzepten und Vorgaben "veraltet" ist – auch verbandliche Jugendarbeit wird von den Teilnehmenden her immer jünger. Bereits 14-Jährige signalisieren Interesse an Verantwortungsübernahme, allerdings brauchen sie

hierbei noch Anleitung und Unterstützung. Welche Formen hat die verbandliche Jugendarbeit hierfür entwickelt? Vielfach war bislang Volljährigkeit die Voraussetzung für verantwortliche Aufgabenbereiche. Generell muss überlegt werden, wie Vereine ihre Öffentlichkeitsarbeit und "Willkommenskultur" für Neue/Jüngere verbessern können.

- Einigkeit bestand darüber, dass das Potenzial verbandlicher und offener Kinder- und Jugendarbeit nach wie vor zu wenig kommuniziert und "vermarktet" wird. Eine Möglichkeit, dieses Thema stärker auf die Agenda zu heben, sind beispielsweise Erhebungen zur Situation vor Ort. Dabei hat der Kreisjugendring Sigmaringen gute Erfahrungen mit einer Onlineerhebung unter (ehrenamtlichen) Verantwortlichen in Vereinen der Jugendarbeit gemacht. Die Ergebnisse können für weitere politische Kommunikations- und Planungsprozesse genutzt werden. Hier müsste sich die Kinder- und Jugendarbeit offensiver platzieren.

"Eine Frage der Haltung! Oder doch noch mehr? Konstruktionen von 'Ethnizität' und 'Benachteiligung' in Beratungs- und Orientierungsprozessen", 8.10.2014

In seiner Doktorarbeit hat IRIS-Mitarbeiter Axel Pohl Beratungsprozesse im Übergang in Ausbildung und Erwerbsarbeit im internationalen Vergleich untersucht. Dies nahmen wir zum Anlass, die Verflechtung von Beratungs- und Orientierungsprozessen mit vorgegebenen Strukturen und Diskursen in das Blickfeld zu rücken. Dabei stellte sich insbesondere die Frage nach Anforderungen an die Reflektion und Qualifizierung von Beratungsprozessen im Übergang unter Bedingungen sozialer Ungleichheit. Das Thema des 3. IRIS-Fachgesprächs am 8.10.2014 war deshalb "Eine Frage der Haltung! Oder doch noch mehr? Konstruktionen von 'Ethnizität' und 'Benachteiligung' in Beratungs- und Orientierungsprozessen". Den Schwerpunkt des Inputs von Axel Pohl bildete dabei die Rekonstruktion, woran sich BeraterInnen und JugendarbeiterInnen in diesem Feld orientieren und die These, dass das gesellschaftlich vermittelte Verständnis von Ungleichheit zentral für diese Orientierungen ist. Hauptsäch-

lich diskutierte Fragen waren, welche Anforderungen an eine "reflektiertere" Praxis bzw. eine "differenzsensible" fachliche Haltung daraus abzuleiten sind, und wie diese in Ausbildung und Weiterqualifizierung der Fachkräfte umzusetzen wären.

Hervorzuheben aus der Diskussion ist die Erkenntnis, dass aus dem Ländervergleich (hier Frankreich und Großbritannien) deutlich wird, wie in den verschiedenen Ländern unterschiedliche Diskurstraditionen in der Praxis wirksam werden und dass z.B. in Frankreich und Großbritannien der Begriff Benachteiligung nicht derart eng an das Merkmal "Migrationshintergrund" geknüpft ist wie in Deutschland. Während in Frankreich Kategorien wie Armut oder sozialräumliche Ausgrenzung (Stichwort *Banlieue*) die Debatte prägen, wird im englischsprachigen Raum der Begriff "race" auf allen Ebenen verwendet, dessen direkte Übersetzung im deutschen Sprachgebrauch ("Rasse") so nicht denkbar wäre. Eine Anregung aus der

Diskussion des Abends war, analog zum Gender-Begriff den Begriff "Race" zu verwenden, um deutlich zu machen, dass es nicht um "biologische" Rassen geht, sondern um die soziale Konstruktion von "Race". Außerdem wären mit Blick auf Frankreich die Kategorien ausdifferenzieren, weshalb z.B. in einem bestimmten Stadtteil Soziale Arbeit notwendig ist/präsent ist: neben Migration/Kultur also auch dringend Diskriminierung, Armut, sozialräumliche Ausgrenzung und ähnliche Aspekte von Lebenslagen, die im deutschen Kontext häufig unreflektiert mit "kultureller Differenz" vermengt werden. Zur Sprache kam auch das Dilemma, wie es gelingen kann, eine Kategorie nicht zu einem "Label" oder einem Stigma werden zu lassen,

indem sie dauernd unreflektiert thematisiert wird, und trotzdem bestehende Ungleichheitskategorien nicht zu de-thematisieren. Die Diskussion konzentrierte sich dabei auf die Ambivalenzen des Benachteiligungsbegriffes und die Herausforderung einer Verwendung des Begriffs im Sinne von nicht-zuschreibenden Sprechens und Handelns.

Die Buchversion der Dissertation von Axel Pohl erscheint voraussichtlich im Dezember 2014 unter folgendem Titel im Verlag Beltz Juventa: Konstruktionen von "Ethnizität" und "Benachteiligung". Eine international vergleichende Untersuchung von Unterstützungssystemen im Übergang Schule – Beruf.

Veröffentlichungen



Sarina Ahmed, Axel Pohl, Larissa von Schwänenflügel und Barbara Stauber (Hrsg.) (2013): *Bildung und Bewältigung im Zeichen von sozialer Ungleichheit: Theoretische und empirische Beiträge zur qualitativen Bildungs- und Übergangsforschung*. Weinheim: Beltz Juventa.

Jutta Goltz und Andrea Bosch (2013): *Buden bürger-schaftlich begleiten. Abschlussbericht*. Tübingen: IRIS ([Download von der IRIS-Website](#)).

Regina Groth-Kramer, Wolfgang Enzer, Dietmar Stooß, Hans Anton Maier und Jutta Goltz (2013): *So geht es gemeinsam. Von der Problemwahrnehmung zur erzieherischen Hilfe: Ein Leitfaden nicht nur für Lehrerinnen und Lehrer*. Stuttgart.

Axel Pohl (2013): *Bildungspotentiale in ethnisierten Übergangssystemen*. In: Ahmed u.a. (Hrsg.): *Bildung und*

Bewältigung im Zeichen sozialer Ungleichheit. Weinheim: Beltz Juventa, S. 69–85.

Axel Pohl (2013): *Konstruktion von Ethnizität und Benachteiligung in Übergangssystemen*. In: Schröer, Wolfgang, Stauber, Barbara, Walther, Andreas, Böhnisch, Lothar und Lenz, Karl (Hrsg.): *Handbuch Übergänge*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 947–965.

Axel Pohl und Andreas Walther (2013): *Perspektiven einer integrierten Übergangspolitik*. In: Schröer u.a. (Hrsg.): *Handbuch Übergänge*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 929–946.

Larissa von Schwänenflügel (2013): *Passungsverhältnisse von Bewältigung und Partizipation*. In: Ahmed u.a. (Hrsg.): *Bildung und Bewältigung im Zeichen sozialer Ungleichheit*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 86–103.



Vorträge

Jutta Goltz: *Kooperation mit Migrantenorganisationen und Schlüsselpersonen*. Vortrag bei der "Gesamtkonferenz Migration und Asyl" der EJS Bayern am 23. September 2014 in Heilsbronn.

Axel Pohl: *Inequalities in young people's transitions and the dilemmas of dealing with it in reflective practice and research*. Vortrag bei der European Conference "Outreach Work 2014". Competence Centre at City of Oslo, Agency for Social and Welfare Services (CCASWS). Oslo, 04.04.2014.

Axel Pohl: *La participation des jeunes en situations défavorisées*. Vortrag bei der Konferenz "Donner l'envie d'apprendre et d'entreprendre au public jeune ou moins jeune en situation de handicap! Quelles initiatives prises pour encourager, soutenir l'accès à l'emploi et à la création d'entreprise? Quels soutiens des politiques locales et européennes?". L'ADAPT. Rennes, 21.11.2013.

Fortbildungs- und Lehrveranstaltungen

Jutta Goltz und Axel Pohl: Weiterbildung "Interkulturell denken – lokal handeln". Weiterbildung für MitarbeiterInnen von Schulsozialarbeit und Ganztagesbetreuung der Stadt Mannheim, Oktober 2014 – Oktober 2015.

Axel Pohl: Weiterbildung "Interkulturell denken – lokal handeln". Regional-Weiterbildung für MitarbeiterInnen aus pädagogischen Handlungsfeldern im Stadtteil Ringelbach/Hohbuch des Fachdienstes Jugend, Bildung, Migration Reutlingen der BruderhausDiakonie, März 2013 – Mai 2014.

Andreas Stauss: Kreishandwerkerschaft Lörrach; Workshop zur Vergabe des Labels "Qualifiziertes Praktikum Lörrach", 25.09.14.

Andreas Stauss: Meisterausbildung Sanitär-Heizung-Klima, Seminar "Jugend heute in der Ausbildung". 04. und 18.10.14.

Andreas Stauss und Martin Alber: Zielgruppe Auszubildende – Die Perspektive der Jugendlichen kennen und nutzen. Workshop mit AusbilderInnen an der Gewerbe Akademie Freiburg, 06.03.2014.

Gebhard Stein und Martin Alber in Kooperation mit Armin Fink: Lehrerfortbildung zum Thema Berufsorientierung. Werkrealschule Lauchringen, 16.-17.05.2014.